

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 52 (1948-1949)  
**Heft:** 20  
  
**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gerade die Temperatur von ausschlaggebender Bedeutung ist. Man hat jedoch gefunden, dass im Blut neben Sauerstoff, Nährstoffen, verschiedenen Mineralien und Abfallprodukten des Stoffwechsels noch gewisse eigenartige Substanzen kreisen, die von Drüsen in die Blutbahn abgesondert werden: die *Hormone*. Die Entdeckungsgeschichte der meisten Hormone hängt aufs engste mit der Erforschung gewisser Krankheiten, wie der Zuckerkrankheit, die auf ein Versagen bestimmter Hormondrüsen beruhen, zusammen; viele Forscher sind dabei beteiligt. Heute sind viele Hormone in ihrem chemischen Aufbau so genau bekannt, dass sie sogar künstlich hergestellt werden können. Unter den mancherlei Hormonen gibt es nun solche, die tatsächlich einen Einfluss auf die Psyche besitzen; vor allem gilt dies von den Sexualhormonen, die die spezifisch männlichen und weiblichen Charakterzüge zur Ausprägung bringen. Man darf nun aber nicht glauben, dass man in den Hormonen die eigentlichen Träger von Charaktereigenschaften vor sich hat. Die normalen Temperaments- und Charakterunterschiede lassen sich nur durch die Verschiedenheit der Erbsubstanz erklären.

Wenn also das Blut nicht Träger der Erbmasse ist und mithin auch, trotz der Hormone, von ihm nicht der Charakter eines Menschen abhängig ist, hat es dann nicht wenigstens in einer Hinsicht entscheidende Bedeutung, nämlich für *Gesundheit und Krankheit* des Organismus? Auch hier wird das Blut oft weit überschätzt. Natürlich gibt es Blutkrankheiten, wie es Nerven-, Haut-, Knochenkrankheiten usw. gibt, aber die von den früheren aderlassbeflissenen Aerzten vertretene und noch heute im Volksglauben tief verwurzelte Anschauung vom «guten» Blut, auf das eine blühende Gesundheit zurückzuführen sei und vom «schlechten», das den Körper mit Krankheiten aller Art verpeste, ist sicher unrichtig. Untersuchen denn aber nicht gerade die heutigen Aerzte bei jeder nur möglichen Gelegenheit das Blut ihrer Patienten? Freilich — doch hier handelt es sich meist nur darum, Anhaltspunkte zu gewinnen, die auf eine bestimmte Krankheit hinweisen. Jede Krank-

heit hat ja ihre Auswirkungen auf den ganzen Organismus, und oft lassen sich diese Auswirkungen besonders deutlich am Blut erkennen. So ist die Tatsache allgemein bekannt, dass bei Entzündungskrankheiten, wie zum Beispiel Blinddarm-entzündung, die Zahl der weissen Blutkörperchen, dieser Schutztruppe des Organismus, vermehrt ist. Weniger bekannt ist die Bewandnis, die es mit der sogenannten *Blutsenkung* hat. Hier handelt es sich um eine durch bestimmte Krankheiten verursachte Veränderung, die nicht die Blutkörperchen, sondern die Blutflüssigkeit betrifft. Diese Veränderung hat zur Folge, dass die Blutkörperchen, die sich schon beim Blut des Gesunden, das wir in ein Glasgefäss einfüllen, zu Boden senken wie der Kaffeesatz, rascher absinken. Je grösser nun die Geschwindigkeit ist, mit der diese Senkung erfolgt, um so heftiger ist der Verlauf der Krankheit, die die erwähnte Veränderung der Blutflüssigkeit hervorruft.

Gegenüber den vielen Krankheiten, zu deren Diagnose Blutuntersuchungen notwendig sind, spielen die eigentlichen *Blutkrankheiten*, bei denen solche Untersuchungen natürlich erst recht unerlässlich sind, nur eine geringe Rolle — allerdings handelt es sich hier meist um gefährliche Krankheiten. Merkwürdigerweise haben nun aber auch diese Leiden ihren eigentlichen Sitz nicht im Blut; sie beruhen vielmehr meistens auf Störungen in den Funktionen des Knochenmarks, in welchem ja bekanntlich die Blutzellen zur Reifung gelangen. So handelt es sich zum Beispiel auch bei der Blutarmut, soweit diese nicht durch Blutverluste hervorgerufen wird, um derartige Störungen, die übrigens selbst wieder auf den verschiedenartigsten Ursachen, wie mangelhafte Ernährung, Erkrankung des Magens, Behaftung mit gewissen Bandwürmern, beruhen können. Also sogar in Fällen, wo man wirklich von «krankem» Blut sprechen kann, liegt die eigentliche Wurzel des Leidens ausserhalb des Blutes! Nichts zeigt wohl besser, wie übertrieben die Bedeutung ist, die man dem Blut für das Zustandekommen von Krankheiten früher zusprach und noch heute gerne zuspricht.

L. B.

---

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.